

TODLOSIGKEIT UND REINKARNATION

DER TULKU-ZUSTAND



GESPRÄCH MIT ZURMANG
GHARWANG RINPOCHE

Zurmang Gharwang Rinpoche wurde von S.H. dem 16. Karmapa als 12. Tulku der Zurmang-Linie anerkannt. Die erste Reinkarnation dieser Linie galt als Emanation des Mahasiddhas Tilopa und wurde durch den 5. Karmapa Deshin Shegpa eingesetzt. Der derzeitige Zurmang Gharwang Rinpoche wurde 1965 als Prinz im Königshaus von Sikkim geboren. Als seine Mutter mit ihm schwanger war, überreichte ihr während der Aufführung einer tibetischen Oper im Kloster Rumtek beim Part des berühmten „Tanz des Tilopa“ S. H. der 16. Karmapa überraschend ein für ihn bestimmtes Juwel, mit den Worten: „Dies ist für den nächsten Gharwang Rinpoche“. Seine Ausbildung erhielt Zurmang Gharwang Rinpoche von den großen Persönlichkeiten seiner Linie. Nach Jahren weltweiter buddhistischer Lehrtätigkeit studiert er gegenwärtig in Harvard, wo er sich zurzeit mit Nietzsche, Schopenhauer und anderen westlichen Philosophen herumplagt, und nach eigenem Bekunden sehr dankbar vor allem für die Einblicke in das „normale“ Leben ist, die ihm das Studentendasein bescherte. Seine charismatische, herzlich-humorvolle Ausstrahlung und seine aufmerksame Freundlichkeit lassen leicht vergessen, dass man es mit einer sehr besonderen Person zu tun hat.

Als ein Lehrer des Buddhismus und reinkarnierter Lama, wie erklären Sie den Begriff „Todlosigkeit“ und das „Überwinden des Todes“?

RINPOCHE: Todlosigkeit lässt sich auf zwei Arten unterschiedlich erklären. Für die meisten Leute ist Tod etwas Erschreckendes, Furchteinflößendes. Durch Beschäftigung mit den Lehren gewinnt man dann ein Verständnis, dass Tod ein Prozess ist, durch den jeder hindurchgehen muss. Durch das Wissen um diesen Prozess scheint die Angst mehr und mehr zu schwinden. Das ist ein Anlass zu sagen: man überwindet den Tod. Auf der ultimativen Ebene natürlich sind Tod, Wiedergeburt und alles damit Verbundene Teil der Illusion. Sie sind nicht real, denn sie alle bestehen in gegenseitiger Bedingtheit. Man kann sie nicht gegeneinander abgrenzen. Für sich allein besitzt Tod keine unmittelbare Gegenwart. Es gibt die generelle Auffassung, die Wiedergeburt sei der Beginn des Todes. Aber in sich selbst ist sie somit auch der Beginn der Wiedergeburt; es ist ein Kreislauf. Es geschieht in jedem Moment, dass wir sterben. Zerstört man den Kreislauf, dann gibt es nichts davon.

Was bedeutet dann „Geburt“? Buddha sagt nach seiner Geburt: „Dies ist meine letzte Geburt!“ Ist sie nur ein Konzept?

RINPOCHE: Solange es Dualismus gibt, wird man einem bestimmten Vorgang das Etikett „Geburt“ anhängen. Und da gibt es etliche Möglichkeiten: Geburt aus einer Gebärmutter, aus einem Ei oder aus physikalisch-chemischen Prozessen wie Feuchtigkeit und Hitze heraus. Bewusstsein wird nie „geboren“. Was im Buddhismus beschrieben wird, ist tatsächlich jenseits des gewöhnlichen menschlichen Vorstellungsvermögens, deshalb lehrt es ein Buddha. Wenn man anfängt, die Lehren Buddhas für sich zu entdecken, hat man die völlige Freiheit, Fragen zu stellen, um wirklich zu verstehen. Mit dem Wachsen des eigenen Verständnisses, wenn man tiefer und tiefer in die Materie eindringt und Verwirklichungen erlangt, kommen immer weniger Fragen auf. Es wird einfach klarer und deutlicher, dass die Aussagen tatsächlich Fakt sind. Die Leute sagen gerne: „Es gibt keine Wiedergeburt, denn das hat ja noch nie jemand direkt gesehen!“ Und kein Mensch ist zurück gekehrt und hat gesagt: „Dies ist meine Wiedergeburt!“ Dann kann man aber nicht einmal sagen „Morgen gibt es ein Morgen.“ Weil im Moment niemand das Morgen sehen kann. Warum glaubt man an ein Morgen, warum glaubt man, dass es ein Gestern gab? Wenn man einem neugeborenen Kind sagt: „Gestern waren wir so aufgeregt, dass Du kommst!“ Welche Bedeutung hätte das für dieses Kind? Die Wissenschaft bemüht sich, messbare Ergebnisse zu erhalten, aber auch sie ist ein Produkt des menschlichen Geistes und befindet sich in einem Prozess. Sie kann noch nicht alles akkurat ausloten.

Für das westliche Verständnis scheint die Idee von Wiedergeburt und Reinkarnation besonders fremd zu sein. Sie als Tulku, als Reinkarnation, gelten als jemand, der seine Wiedergeburt absichtsvoll und freiwillig wählte. Gibt es unterschiedliche Ebenen von Tulkus?

RINPOCHE: Oh, ja, es gibt sehr viele verschiedene Levels von Tulkus. Nicht alle Tulkus haben ihre Wiedergeburt selbst bestimmt.

Einige können ganz einfach Menschen sein, auf dem Pfad der Ansammlung. Da gibt es mindestens zwölf Stufen, vier auf dem Pfad der Ansammlung, vier auf dem Pfad des Sehens – so viele Levels auf dem Pfad zur Buddhaschaft, auf denen ein Tulku sich befinden kann. Nur wenige Tulkus haben die Verwirklichung, dass sie sein können, was immer sie sein wollen. Die meisten Tulkus werden aufgrund von entsprechenden Wunschgebeten wiedergeboren, weil sie den fühlenden Wesen nutzen wollen. Die Kraft ihrer determinierten Gebete und ihrer Praxis katapultiert sie dann in die Position als Tulku. Es ist nicht die Freiheit, das selbst zu bestimmen, sondern sie haben ihre karmischen Potentiale ausgerichtet.

Können Sie die Vorbehalte vieler Westler gegenüber dem Status eines Tulkus verstehen?

RINPOCHE: Das ist eine Frage des „Kultur-Schocks“. In der westlichen Kultur kommt so etwas einfach nicht vor. Es ist sehr schwer, die begrenzten Vorstellungen der eigenen Kultur zu erweitern, so frei im Geist zu sein. Egal ob Asien oder der Westen, was ich gewöhnlich sage: Wenn man wirklich dem Buddhismus folgen will, muss man sich vollkommen öffnen. Das Problem in beiden Hemisphären besteht im Festhalten an dieser kulturellen Identität, wer man jetzt ist, und was einem vertraut ist. Und nur, wenn es absolut unumgänglich ist, freundet man sich mit neuen, unvertrauten Ideen an. Lieber orientiert man sich am Gewohnten, das einem eine trügerische Sicherheit vermittelt. Diese für neue Erkenntnisse aufzugeben, ist aber notwendig. Im Westen nennt man das wohl „Gehirnwäsche“, hier aber ist sie unverzichtbar. Man muss sich ganz leer machen. Wenn man sich nur halbherzig auf die Lehren einlässt, wird man das Ziel nicht erreichen.

Man erinnert sich an die Vorbehalte als Begleiterscheinung, wann immer etwas Neues in die Welt kommt. Z.B. als die ersten Heißluftballone oder die Eisenbahn erfunden wurden, und aberwitzige Bedenken hinsichtlich der Gefährlichkeit die Runde machten, 50 km/h seien für den menschlichen Organismus völlig unverträglich etc., geäußert von führenden Wissenschaftlern ihrer Zeit...

RINPOCHE: Im Westen springen die Leute von Wolkenkratzern im Gleitflügelanzug, kraxeln auf die unwirtlichsten Gipfel unter Gefährdung ihres Lebens, und man hält das für großartig und verständlich. Während man bei uns nicht begreifen kann, warum jemand überhaupt die Mühen auf sich nimmt, eine Trekking-Tour zu unternehmen, wenn er nicht muss. Warum will man sich selbst so verheizen (lacht)? Warum entspannt man sich nicht einfach? Alles eine Frage der Kultur!

Haben Sie selbst je daran gezweifelt, ein Tulku, eine Reinkarnation, zu sein? Hat jemals ein Tulku mal öffentlich erklärt: „Ich bin kein Tulku, das ist ein Irrtum gewesen!“ Oder würde das völlig gegen tibetische Sitten verstoßen? Hat man überhaupt eine Wahl als Tulku?

RINPOCHE: Durchaus hat man manchmal Zweifel. Nicht gegenüber den Lehren Buddhas oder den eigenen Lehrern, aber sich selbst gegenüber: Bin ich wirklich die geeignete, richtige Person? So ist die menschliche Natur nun einmal. Es gibt eine

Erklärung, die besagt, wenn man in den mütterlichen Schoß eintritt, geschieht durch bestimmte Faktoren eine Trübung dessen, was man „Weisheit“ nennt. Deshalb hat man auch so gut wie keine Erinnerungen an das vergangene Leben. Wenn man dann geboren ist und allerlei rigorose Schulungen durchläuft, wird man fähig, gewisse Erinnerungen wiederzuerlangen. Aber was ich deutlich spüre, ist ein kontinuierlicher Segen, der mich darin unterstützt, all die Aktivitäten weiter zu führen, die auch meinen Vorgänger ausgezeichnet haben. Wenn man als Tulku anerkannt wird, mag man nicht all die Qualitäten haben, die der Vorgänger erlangt hatte, aber wohl doch ein Potential.

Bedeutet es für Sie manchmal eine Last, als eine hohe Wiedergeburt angesehen zu werden? All die Erwartungen erfüllen zu müssen, die sich daran knüpfen?

RINPOCHE: Das hängt sehr stark vom Alter und der Entwicklung ab. Als junger Tulku empfindet man es als seine Pflicht, zu dienen. Manche Tulkus mögen denken: „Das ist sehr schwer für mich.“ Und manche geben auf. Das hängt vom Individuum ab.

Immer als VIP behandelt zu werden und sich das nicht aussuchen zu können, ist sicher nicht einfach, bietet andererseits auch viele Möglichkeiten.

RINPOCHE: Genau, das kommt darauf an, wie man es betrachtet! Einige schätzen das, andere wollen einfach frei sein. Man kann den Tulku-Stand niemals wirklich verlassen. Ja, da gibt es viele unterschiedliche Fallgeschichten. Es ist wirklich gut, dass Sie diese Frage stellen, denn in unserer Kultur ist zwar irgendwie bekannt, dass es unterschiedliche Tulku-Levels gibt, aber weniger, dass Tulkus eben auch Menschen sind, mit entsprechenden Gefühlen. Die Leute sind dann irritiert: „Wie kann Rinpoche so und so denken, wie kann es sein, dass er überhaupt krank sein kann?“ Wenn ich andere Rinpoches sehe, die krank sind, wissen wir, wir haben einen menschlichen Körper, das ist eben so. Wenn man in einem menschlichen Körper geboren ist, muss man durch all diese Schwierigkeiten hindurchgehen, egal wer man ist. Das ist Teil des Lebens!

Deshalb sind wir den hohen Tulkus wie S.H. Dalai Lama oder S.H. Karmapa auch so dankbar, dass sie freiwillig durch all die Unannehmlichkeiten einer körperlichen Existenz gehen. Nächste Frage, wie bereiten Sie sich selbst auf Ihren Tod vor?

RINPOCHE: Diese Frage muss ich auch wieder in zwei Teilen beantworten. Große Meister bereiten sich auf den Tod vor und erwarten den Moment, um weiterzugehen, zur nächsten Aufgabe. Andere Rinpoches wissen zwar nicht, wann genau der Zeitpunkt des Todes sein wird, doch dass er gewiss eines Tages kommt. Wenn man dann älter wird und die gewöhnliche Lebensspanne abläuft, intensiviert man seine Praxis – was nicht heißt, dass man in jungen Jahren weniger praktiziert. Das ist ebenfalls sehr menschlich. Milarepa sagte: „Früher hatte ich Angst vor dem Tod und versuchte, davon zu laufen. Jetzt verstehe ich den Tod und habe keine Angst mehr.“ Es geht also nicht um ein Fliehen vor dem Tod, sondern um Begreifen.

Ist dann die Anwendung der generellen Inhalte des Buddhismus, Bodhicitta, Einsicht in die Leerheit usw. auch die beste Vorbereitung auf den Tod?

RINPOCHE: Sicherlich. Vor allem die Yidam-Praxis, die Guru-Yoga- und die Bardo-Praktiken, all die täglichen Übungen und Meditationen. Indem wir diese gewissenhaft ausführen, lernen wir, durch den Todesprozess gefasst hindurch zu gehen.

Hat Ihnen das persönliche Vorbild durch Ihre Lehrer in der Betrachtung des Todes geholfen? Gab es irgendeine Aussage Ihrer Lehrer, die Sie besonders beeindruckt hat?

RINPOCHE: Als ich jung war, bedeutete der Tod des 16. Karmapa einen großen Schock für mich. Ich betrachtete ihn als Buddha und dachte, er lebt ewig und ist ewig für mich da. Und als er dann ins PariNirvāna einging, dachte ich: Er muss sterben, warum also nicht auch wir? Sein Tod, wie auch der Tod des Buddhas selbst, geben uns so viele Informationen über das Sterben. Niemand bleibt vom Tod verschont.

Waren Sie je Zeuge des Sterbeprozesses eines Ihrer Lehrer?

RINPOCHE: S. H. Karmapa starb in Amerika, und auch beim Tod anderer Meister war ich nie zugegen. Als meine Tante starb, begleitete ich ihren Tod und machte Gebete für sie. Im Todesprozess zeigte sie die typische, intensive Atmung und ihre Augen bewegten sich unruhig. Dann hörte die Atmung plötzlich auf, und ihr Gesicht veränderte sich vollkommen. Es entspannte sich, und ihr Mund lächelte auf eine Weise, die ich nie zuvor gesehen hatte. Das war eine Erfahrung im Angesicht einer Sterbenden. Aus der buddhistischen Perspektive gilt es als gutes Zeichen für eine höhere Wiedergeburt, wenn jemand friedvoll und gefasst stirbt. Dazu braucht die Person kein Buddhist gewesen zu sein, der viel praktizierte. Es zeigt, dass die Person ein gutes Herz hatte, und wenig Negatives getan hat.

Was wäre Ihr Rat für Menschen, die grundsätzlich Buddhismus schätzen, aber ihre Schwierigkeiten mit Wiedergeburt, Bardo-Übergang usw. haben?

RINPOCHE: Davon habe ich gehört, dass es im Westen Leute gibt, die sich als eine Art „Neue Buddhisten“ bezeichnen, aber weder Karma in Bezug auf Ursache und Wirkung akzeptieren noch Wiedergeburt. Dann sind sie de facto nicht wirklich Buddhisten. Man muss hier mit logischer Beweisführung herangehen. Wenn Du die Existenz eines Gestern akzeptierst, wirst Du auch ein Morgen annehmen. Was bedeutet Gestern für ein Neugeborenes? Ab wann gäbe es kein Gestern mehr? Das Morgen ist noch in keiner Weise erfahrbar oder existent, trotzdem glauben wir aufgrund vergangener Erfahrungswerte an ein Morgen. Man muss wirklich sein Herz öffnen. Viele Inhalte, die wir im Buddhismus lernen, erscheinen uns zunächst unbegreiflich. Durch die Praxis vertieft sich dann die Erkenntnis. Bis dahin muss man sie zunächst hinnehmen. Wie viel Zeit investiert man denn wirklich in die Untersuchung, bevor man in einer solch komplexen Frage zu einer Einschätzung kommt?

Vielen Dank für das Gespräch!